

Kolumne : Wirklichkeitsspiele

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **93 (1999)**

Heft 3

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Feingefühl und Freude verschwört. Nie kannte er die Hoffnungslosigkeit oder den Luxus. Immer ernährte er sich wie ein Vögelchen, am liebsten in einem Kleinrestaurant in der Nähe seines Arbeitsplatzes.

Die Militärdiktatur hat seinen Namen aus der nationalen Berichterstattung ferngehalten. Doch der Erfolg seiner Predigt-tätigkeit im Ausland veranlasste den Präsidenten Itamaraty dazu, alles daranzuset-

zen, damit er nicht den *Friedensnobelpreis* erhielt. Vielleicht sind es die gleichen Gründe, warum er auch nicht den *Kardinalshut* bekam.

Der Nobelpreis hat verloren, die Kirche hat verloren. Dom Hélder aber symbolisiert und verkörpert das, was in der katholischen Kirche in dieser zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in grösster Übereinstimmung mit dem Evangelium sich ereignete.

In euren Banken gibt es verschlüsselte Guthaben von einigen Reichen aus armen Ländern. Seid ihr euch dessen bewusst, dass an diesem Geld Tränen, Schweiss und Blut der Massen in den Entwicklungsländern kleben, die durch einige eurer sehr geachteten und sehr verehrten Kunden dazu verurteilt werden, unter menschenunwürdigen Bedingungen zu leben?

Euer Frieden ist faul und erlogen, wenn er auf der Ungerechtigkeit beruht, wenn er, direkt oder indirekt irgendwo in der Welt menschliche Geschöpfe wie ihr – eure Gatten und Gattinnen, eure Kinder – unterdrückt oder erdrückt.

(Dom Hélder Câmara, am 16. Juli 1971 auf dem Helvetiaplatz in Zürich)

Kolumne

Wirklichkeitsspiele

Am 12. Februar 1999, dem Tag, der dem monatelangen Spektakel um den amerikanischen Präsidenten ein Ende machen sollte, hockte ich allein vor dem Fernseher im Commons Room der Episcopal Divinity School in Harvard und schaute zu, wie die hundert US-Senatoren (Frauen gibt es dort nur ein halbes Dutzend!) William Jefferson Clinton von den zwei Anklagen im Amtsenthebungsverfahren freisprachen. Die Studentinnen und Studenten hatten sich verkrümelte. Ich war erstaunt. CNN suggerierte mir gerade, dass die ganze Nation stillstand, und mein Lokalradio brachte Interviews, in denen die historische Dramatik

des Augenblicks wie in einem erstklassigen Hörspiel aufgebaut wurde.

Das Impeachment gegen Clinton – eine Fabrikation der Medien und der Rechten

Bloss hier in Cambridge, der alten intellektuellen Hochburg des Landes, gab man sich *cool*. Snobismus? Oder eine Art Gradmesser für den «wirklichen» Volkswillen, der Präsident Clinton ja einen erheblichen Grad an *Popularität* bescheinigt und die Politikerinnen und Politiker des Kongresses im Kalten stehen gelassen hatte. «Wir

haben genug davon», sagte die Puertorikanerin an der Kasse unserer Cafeteria, «Zeit, dass es vorbei ist.» Und in Gesprächen während des Wochenendes mit politisch so interessierten und aktiven Theologinnen wie *Carter Heyward* und *Beverly Harrison* war die Sache bereits einen Tag nach dem Freispruch ein «*non-issue*», vorrangig eine Fabrikation der Medien und der Rechten, deren Ausmass und Schärfe in keinem Verhältnis zu den zur Diskussion stehenden Vergehen standen, nicht einmal zu dem des Meineids.

Kein Land hat die *postmoderne* «*Konstruktion*» verschiedener Wirklichkeiten stärker in sein politisches Leben hinein verankert als die USA. Sie war ursprünglich eine Folge der Befreiung unterschiedlicher, lange von der weissen Establishment-Kultur unterdrückter Gruppen. Heute scheint sie Teil des Lebensstils aller geworden zu sein: Leben, Identität, Geschichte werden ständig neu hergestellt.

Die Fabrikanten sind mehr und mehr die *allgegenwärtigen Medien* und das *Internet*.

Ein *Fernsehen*, dessen Konzept der Nachrichtenvermittlung aus dem Reich von 1001 Nacht stammen könnte: Die Welt als *unendliche Anhäufung von Geschichten*. Rund um die Uhr hält CNN (dank einigen medienwirksamen Kriegen mittlerweile das mächtigste Network der Welt) Geschichten für uns bereit, Wirklichkeit, die sich vor unseren Augen abspielt: Echte Personen, die im richtigen Augenblick echte Tränen vergiessen, wo echte Bomben detonieren und echte Hurrikane toben. In Shakespeares Theater haben Worte ins Reich der Phantasie getragen, und dieses Reich war seine eigene Wirklichkeit. Beim Ansehen der Frühnachrichten tragen mich Bilder ins Reich der Wirklichkeit, und dieses Reich ist seine eigene Phantasie: Geschichten, die ein Patchwork des Lebens ergeben, indem sie gezeigt, erzählt, durchgekaut und schliesslich wieder ausgespuckt werden. Ständig muss ich analysieren, wer sie erzählt, um mir klar zu werden, welche Botschaft in ihnen eingeschweisst ist.

Neuigkeit als Wert an sich

Neue Studien über den zunehmenden Einfluss der Internetmedien haben herausgefunden, dass in den USA 41 Prozent der auf dem Internet verbreiteten nachrichtenähnlichen Informationen *anonym* und nicht verifiziert sind. Trotzdem fliessen solche Informationen in das Geschichtenmachen ein. Als Vermutungen, Hinweise, gezielte Indiskretionen, professionell formuliert, damit es keine Rechtsklagen geben kann, als «hot», «news», eine Würze für langweilige und abenteuerlose Lebensabläufe komfortabler Mittelstandsbürgerinnen und -bürger, deren Aufmerksamkeitsfähigkeit gering und deren Konzentrationsspanne kurz gemacht worden ist. So ist Neuigkeit zum Wert an sich avanciert, zum *Moloch*, dem schon regelmässig das Bemühen um journalistische Redlichkeit geopfert wird.

Die Welt als Geschichtenmagazin, in dem die *Meistererzählung* abgelöst worden ist von den *Meisterfabrikanten*, den gigantischen News Corporations, die ihre «Wirklichkeitsspiele» auf den Markt werfen und in Einschaltquoten auf ihre Wahrheit testen. «Watch for more stories to come», heisst es am Ende jedes Nachrichtenblocks, vor dessen Realität mich eine Mattscheibe beschirmt.

«Wenn Journalismus vom organisierten Lügen ununterscheidbar geworden ist, stellt er ein Verbrechen dar», hat *Simone Weil* 1942 postuliert. Ein rührender Satz für uns Heutige, die mittlerweile wissen, dass die Medien nicht organisierte Lügen verbreiten, sondern «*organisierte Wahrheit*», die Fenster, durch die wir genötigt sind, die Wirklichkeit zu betrachten, «*Windows 99*», das globale Theater, mit seinen ständig neuen Geschichten, seinen Dramen und seinen zur Larmoyanz verkommenen Leiden.

Exit das Amtsenthebungsverfahren

Reinhild Traitler